

NZZ am Sonntag  
8021 Zürich  
044/ 258 11 11  
www.nzz.ch/sonntag

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 126'855  
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 272.003  
Abo-Nr.: 272003  
Seite: 13  
Fläche: 77'010 mm<sup>2</sup>

## Wirtschaft zittert vor Trump und Co.

### US-Präsidentschaftskandidaten stimmen Schweizer Exporteure pessimistisch. Von Stefan Bühler

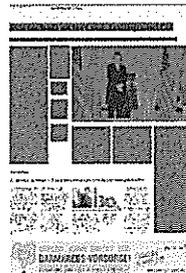


**Berechenbare Opportunistin: Clinton empfängt als Aussenministerin die damalige Bundesrätin Calmy-Rey.** (Washington, 31. Juli 2009)

**D**onald Trump: «Ein Ego-mane.» Ted Cruz: «Ein evangelikaler Sektierer.» Bernie Sanders: «Ein sozialistischer Alt-68er.» Und Hillary Clinton: «Die Frau eines ehemaligen Präsidenten, die wenig Schub verspricht.» Wer sich in wirtschaftsnahen Kreisen in der Schweiz umhört, erfährt wenig Schmeichelhaftes über die Kandidaten für die US-Präsidentschaft. «Die Besorgnis ist spürbar, vor allem über die Kandidatur von Donald Trump», sagt Nationalratspräsidentin Christa Markwalder, Präsidentin des Parlamentarischen Vereins Schweiz-USA. Auch Martin Naville, Chef der schweizerisch-amerikanischen Handelskammer, berichtet, dass Unternehmen mit geschäftlichen Beziehun-

gen in die USA die Entwicklungen im amerikanischen Wahlkampf «mit zunehmendem Erstaunen und einem gewissen Nervenflattern» beobachten. Die Auswahl der Kandidaten sei in der Tat «nicht berauschend».

Die US-Vorwahlen werden aus der Schweiz mit besonderem Interesse verfolgt: Für die von der Frankenstärke gebeutelte Exportwirtschaft sind die USA in den letzten Jahren oft der einzige Lichtblick. Während der Handel mit der EU - dem für Schweizer Firmen nach wie vor wichtigsten Markt - wegen der einander folgenden Krisen anhaltend schwächelt, boomen die Verkäufe in die USA seit Jahren. Das bestätigt auch ein Blick auf die neusten Zahlen der Aussenhandelsstatistik der Zollverwaltung: Der Wert sämtlicher Exporte aus der Schweiz ging im letzten Jahr um 2,6 Pro-



NZZ am Sonntag  
8021 Zürich  
044/ 258 11 11  
www.nzz.ch/sonntag

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 126'855  
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 272.003  
Abo-Nr.: 272003  
Seite: 13  
Fläche: 77'010 mm<sup>2</sup>

zent zurück, die Exporte in die Vereinigten Staaten legten hingegen um 6 Prozent zu.

### Alle Kandidaten gegen Freihandel

Der Handelsbilanzüberschuss gegenüber den USA betrug 2015 rund 16 Milliarden Franken. Das ist nahezu die Hälfte des entsprechenden Werts des Gesamthandels; dieser lag bei rund 36,5 Milliarden Franken. Laut Naville geht die Entwicklung dieses Jahr so weiter: Im Februar seien die Exporte in die USA im Vergleich zum Februar 2015 um 30 Prozent gestiegen.

Zu den grössten Gewinnern gehören die Chemie- und die Pharmabranchen, die rund die Hälfte aller Schweizer Exporte in die USA beisteuern und zusammen letztes Jahr um über 8 Prozent zulegten. «Die USA sind für uns klar die Exportlokomotive», sagt Thomas Cueni, Chef des Branchenverbands Interpharma. Die Firmen der Maschinen-, Elektro- und Metall-Industrie, die im Verband Swissmem zusammengefasst sind, verzeichneten ein Plus von knapp 5 Prozent. «Mit den zusätzlichen Exporten in die USA konnten wir die teilweise dramatischen Rückgänge in Ländern wie Brasilien oder Russland substituieren», sagt Swissmem-Präsident Hans Hess.

Wiewohl der starke Franken gegenüber dem schwachen Euro für die Industrie nach wie vor das viel grössere Problem sei, beobachte man die Entwicklungen im US-Wahlkampf «mit Verwunderung und einer gewissen Sorge», sagt Hess: «Obwohl wir am Ende den Entscheid des amerikanischen Volks einfach zur Kenntnis nehmen müssen, lässt uns diese Wahl nicht gleichgültig.» Eine weiterhin dynamische Entwicklung in den USA - nach Deutschland der zweitgrösste Kunde der Schweizer Wirtschaft - sei für seine Branche von grosser Bedeutung.

Diese Dynamik ist laut Beobachtern angesichts der Präsidentschaftskandidaten in Gefahr. Man befürchtet zunehmenden Isolationismus und Protektionismus. «Ich sehe zurzeit im Wahlkampf nur Freihandels-Skeptiker», sagt etwa Thomas Cueni. Da sei Cruz nicht anders als Trump, Sanders oder Clinton, «wobei Letztere das geplante transatlantische Abkommen TTIP unterstützt hat, jetzt aber

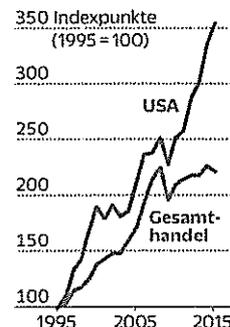
eine Kehrtwende vollführte». Der Hang zum Rückzug hinter die Grenzen zeige sich nicht nur im Freihandel, sondern in der Aussenpolitik generell. Für die ohnehin schwache Weltwirtschaft sind das schlechte Vorzeichen - zumal gerade in den Politikfeldern Aussenpolitik und Freihandel der Einfluss eines Präsidenten grösser ist als bei anderen Themen. Es herrsche eine gewisse Unsicherheit, «inwiefern diese isolationistischen Positionenbezüge nach den Wahlen durch den üblichen Pragmatismus abgelöst werden», so Cueni.

### Unübliche Distanz zu Republikanern

Bemerkenswert: Insbesondere die republikanischen Kandidaten Cruz und Trump stossen auf Skepsis. Von der traditionellen Nähe der Unternehmen zur republikanischen Politik ist in diesem Wahljahr bis jetzt wenig zu spüren. Der Chef der Handelskammer, Naville, erklärt dies damit, dass weder Trump noch Cruz klassische republikanische Positionen vertreten. Tiefe Steuern, weniger Regulierung, eine offene Wirtschaft und günstige Bedingungen für Innovationen stünden für sie nicht im Zentrum: «Der strenggläubige Cruz gilt nicht als besonders business-freundlich», sagt Naville, «und bei Trump weiss niemand, was er wirklich will.» Bleibt die Demokratin Clinton als kleinstes Übel. Von ihr könne man wenigstens einen gewissen Opportunismus erwarten, sagt einer: «Das tönt zwar nicht sehr sympathisch, am Ende ist das aus wirtschaftlicher Sicht aber noch die berechenbarste Politik.»

Und schliesslich bleibt das Vertrauen der Schweizer Geschäftsleute in das amerikanische Regierungssystem offenbar nahezu unerschütterlich. Darauf weisen sowohl Hess als auch Naville hin. Und Cueni erklärt: «Grundsätzlich gilt für jeden Präsidenten oder jede Präsidentin das Prinzip der *checks and balances*, das die Gründerväter der USA in die Verfassung von 1787 geschrieben haben.» Nach erfolgreicher Wahl müsse jeder Präsident mit dem Kongress zusammenarbeiten - und für fast jede einschneidende Reform müsse er parteiübergreifende Allianzen schmieden. Das führe erfahrungsgemäss am Ende fast immer zu pragmatischen Lösungen im Interesse des Landes.

### Export-Boom



**Lichtblick für den Aussenhandel: Die Exporte in die USA legen seit Jahren weit stärker zu als der Gesamthandel.**

6%

**Um so viel stiegen die Exporte in die USA im Jahr 2015. Im Gesamthandel sanken die Exporte um 2,6 Prozent.**

16 Mrd. Fr.

**So hoch ist der Überschuss in der Handelsbilanz der Schweiz gegenüber den USA.**